

# Es nachtet schon so früh

Autor(en): **Feier, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **57 (1953-1954)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-661636>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ben Forsythienstrauch, aber natürlich musste ich es Bambina glauben.

Als sie zwei Tage später zu mir in die Veranda schoss, wo ich an einem komplizierten Schnitt für eine Bluse herumstudierte, und rief: «Patin, Frau Leibundgut will dich besuchen!» da antwortete ich zerstreut: «Leider habe ich jetzt wirklich keine Zeit für Frau Leibundgut. Warte bis heute nachmittag!» Natürlich hatte ich ohne weiteres angenommen, Bambina, alias Frau Habertür, habe sich wieder in eine neue Hülle verkrochen. Sie verschwand auch prompt — und erst am nächsten Tag vernahm ich durch meine Nachbarin, dass Frau Leibundgut die Gattin des neuen Pfarrers sei, die mir tatsächlich einen Besuch hatte abstaten wollen und sowohl erstaunt wie leicht beleidigt gewesen war, so kurz abgefertigt zu werden. Als ich sie sofort aufsuchte, um mich zu entschuldigen und das Missverständnis aufzuklären, da lachte sie zwar verzeihend, aber ich sah ihr an, dass sie mich innerlich für eine unfähige Erzieherin hielt.

Auch mein Mann fiel öfters auf Bambina herein. Er hatte sehr viel für sie übrig und liebte ihre zutunliche Art. Als sie daher eines Abends, als er seine Zeitung im Lehnstuhl las, vor ihm stand und flehend bat: «Würdest du bitte nur fünf Minuten lang den ‚Gestiefelten Kater‘ für mich weiterlesen?» da ergriff er bereitwillig das

Märchenbuch und begann mit lauter Stimme weiterzufahren, zehn Minuten lang und mit ausdrucksvoller Betonung. Wäre ich nicht ins Zimmer getreten, hätte er noch länger fortgefahren. «Wem liesest du denn vor?» fragte ich erstaunt, denn weit und breit war niemand zu sehen. «Ich dachte Bambina», erklärte mein Mann etwas perplex und lies das Buch endlich sinken.

Bambina entdeckten wir nach längerem Suchen vorn in der Veranda, wo sie still am Tisch sass und mit Buntstiften zeichnete. «Ich war so froh, dass der Pate mich ablöste», meinte sie unbefangen. «Die sechste Martha will, dass man ihr beständig vorliest und ich hatte einfach genug . . .»

Niemand konnte Bambina ernstlich böse sein und unser Repertoire an komischen Aussprüchen und verblüffenden Reaktionen unseres kleinen Gastes wurde bei unserer Verwandt- und Bekanntschaft geradezu berühmt.

Wir waren alle traurig, als sie nach zwei Monaten wieder abreiste — die sieben Martha wohlverwahrt im Köfferchen. Wir sahen ihr kleines helles Gesicht noch lange am Fenster, als der Zug, der sie forttrug, sich in Bewegung setzte.

Martin rannte atemlos ein Stück daneben her und rief: «Leb wohl, Bambina, leb wohl, Linda, Barbara, Esther, Josephine! Komm bald wieder, Frau Habertür!»

Adèle Baerlocher.

### *Es nachtet schon so früh*

Die dunklen Schatten fallen ein,  
Und kalte Abendwinde wehn.  
Im Feld erstirbt der letzte Schein,  
Die Welt will schlafen gehn.

Nun komm o Mutter in das Haus  
Und lass das Sorgen, lass die Müh.  
Wir ruhen uns jetzt drinnen aus;  
Es nachtet schon so früh.

Wir zünden froh die Lampe an,  
und hell erstrahlt im warmen Licht  
Befreit vom dunklen Nächtebann  
Ein jedes Angesicht.

Otto Feier